

# LVR-KULTURKONFERENZ

Kultur. Raum. Schaffen.

## Strukturwandel

## im Rheinischen Revier



## Dokumentation

der LVR-Kulturkonferenz  
vom 1. Juni 2022



Gesamtansicht Bergheim auf Höhe Ahe (links) und Quadrath-Ichendorf (rechts). Tagebau Bergheim (oben rechts)



Verlassenes Haus bei Düren-Merken an der Abbruchkante vom Tagebau Inden, Schaufelradbagger im Hintergrund

## Inhalt

- 5 Vorwort**
- 6 Kultur. Raum. Schaffen wir den kulturellen Wandel im Rheinischen Revier?**
- 10 Programm der LVR-Kulturkonferenz 2022**
- 10 Einführung in den Tag und Grußworte
- 14 Impulse**
- 14 Raum. Kultur. Mensch. Von der Raumstrategie und der Relevanz der kulturellen Transformation
- 15 Mensch. Kultur. Raum. Kulturelle Transformationen: Herausforderungen im Raum
- 16 Das Rheinische Revier im Fokus: eine Gesprächsrunde
- 17 Spotlights**
- 17 Morschenich-Alt „Ort der Zukunft“ – Zwischen bergbaulicher Inanspruchnahme und neuem Leben – Was wird aus dem geretteten Dorf am Hambacher Forst?
- 18 Das Virtuelle Museum Erkelenz. Dokumentation des Wandels durch den Braunkohletagebau
- 20 „Ancestors Rising“
- 21 „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“. Strukturwandel als kultureller Möglichkeitsraum
- 22 „Derive!“ – Umherschweifen im Rheinischen Revier: Methoden zur Erfassung von Immateriellem Kulturerbe für Raumplanungsprozesse
- 24 Zukunftscafés Rheinisches Revier
- 26 Abschlussrunde
- 29 Quintessenz**
- 30 Ausblick**
- 32 Impressum**
- 33 Bildnachweis**

Vorwort

## Kultur. Raum. Schaffen. Strukturwandel im Rheinischen Revier

Die LVR-Kulturkonferenz rückte 2022 erstmals eine Region in den Mittelpunkt, das Rheinische Revier. Reich an Braunkohle war und ist diese Region einem stetigen Wandel unterworfen. Massive Eingriffe in die Landschaft gingen einher mit dem Aufbau industrieller Strukturen. Die Braunkohle war das prägende Element des Rheinischen Reviers.

Die Sorge um die Auswirkungen des Klimawandels werden diese Tradition beenden. Der Deutsche Bundestag hat beschlossen, bis 2038 bundesweit aus dem Braunkohleabbau auszusteigen. Die Braunkohleförderung im Rheinischen Revier wird bereits 2030 enden. Und damit muss die Region sich erneut wandeln und neuen Anforderungen stellen: Wo können die Menschen zukünftig arbeiten? Was soll mit den zukünftigen Relikten der Industrie geschehen? Was heißt das für die Landschaft?

Dieser Diskussionsprozess wird von der Zukunftsagentur Rheinisches Revier organisiert. Die Kultur spielte dabei bisher kaum eine Rolle, obwohl sie doch für fast alle Menschen ein natürliches Bedürfnis ist und für unser Zusammenleben eine zentrale Rolle spielt.

Die LVR-Kulturkonferenz bot erstmals Raum, die Rolle und Funktion der Kultur in und für diese Veränderungsprozesse

live im LVR-Kulturzentrum Brauweiler oder vom Bildschirm aus zu diskutieren.

Die seit 2013 unter dem Motto „Kulturkampagne Rheinland“ etablierte Konferenz hat sich zum Ziel gesetzt, die rheinischen Kulturakteur\*innen zu vernetzen, miteinander zu diskutieren und sich gemeinsam weiterzubilden. In diesem Jahr waren Interessierte aus Kultur, Politik und Verwaltung eingeladen, um mit Wissenschaftler\*innen und Kulturschaffenden aus dem Rheinischen Revier, aber auch aus der Lausitz – eine Region, die vor den gleichen Herausforderungen steht – ins Gespräch zu kommen. Die Ergebnisse dieser Konferenz wollen wir Ihnen nun präsentieren.

Ein herzliches Dankeschön gilt unseren Kooperationspartnern: Den Büros des Regionalen Kultur Programms NRW (RKP), ganz besonders dem Kulturbüro der Region Aachen.

Wir bedanken uns herzlich bei Frau Prof. Reicher und ihrem Team für die hervorragende fachliche Beratung sowie beim Ministerium für Kultur und Wissenschaft Nordrhein-Westfalen. Ohne die großzügige Förderung hätte die Konferenz nicht stattfinden können.

Viel Freude beim Lesen!

## Kultur. Raum. Schaffen wir den Strukturwandel im Rheinischen Revier?

### Der Transformationsprozess im Rheinischen Revier und ein Einblick in seine Herausforderungen

Spätestens 2038 soll Deutschland den Kohleausstieg erfolgreich gemeistert haben. Das am 08. August 2020 beschlossene „Gesetz zur Reduzierung und zur Beendigung der Kohleverstromung“<sup>1</sup>, kurz KVVG, sieht hierfür eine grundlegende Umstellung der Energieversorgung in Deutschland vor. Die Inbetriebnahme neuer Stein- und Braunkohleanlagen wird verboten, vorhandene Anlagen sollen stillgelegt werden. Dafür wird die treibhausgasneutrale Erzeugung und Nutzung von Wärme vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie gefördert. Auch die Unterstützung bestehender Initiativen und die Errichtung neuer Forschungszentren, die den Strukturwandel in Kohleregionen begleiten sollen, ist gesetzlich verankert (InvKG, §17). Somit gehört Deutschland weltweit zu den wenigen Ländern, die die Energiewende mit Verbindlichkeiten verwirklichen wollen.

Im Rheinischen Revier wird die Braunkohleförderung bereits 2030 enden. Diese energie- sowie klimapolitische Entscheidung bringt einen Transformationsprozess mit sich, der die Region vor eine historische Aufgabe stellt.

Über Jahrzehnte ist in diesem Gebiet eine einzigartige Industrielandschaft entstanden, die ambivalent geprägt ist:

den Konflikten um die Klimakrise, die Zerstörung von Ortschaften und die Umsiedlung von Bewohner\*innen stehen tausende Arbeitsplätze und ein wettbewerbsfähiger Standort zur Energiegewinnung und -versorgung entgegen. Der deutsche Braunkohlebergbau dient schließlich seit Jahrzehnten der Stromerzeugung.

### Wirtschaft und Gesellschaft sind eng miteinander verbunden

Eine Transformation der vom Tagebau geprägten Landschaft bedeutet gleichzeitig eine Transformation von Gesellschaft und Wirtschaft. Sie betrifft nicht nur den Verlust von Arbeitsplätzen, sondern birgt auch die Gefahr, Mensch, Kultur und Landschaft während dieses Prozesses aus dem Auge zu verlieren. Den Transformationsprozess soll das Rheinische Revier, zumindest wirtschaftlich, mit neuer Stärke bewältigen, mit einem Ausbau der Infrastruktur und der Schaffung neuer, hochwertiger Arbeitsplätze.

### Von der Kohleregion zur Zukunftsregion

Orte und Architekturen befinden sich in ständigem Wandel. Dabei bilden Potentiale und Talente einer Region die Basis für eine umsetzbare Zukunftsvorstellung. Die zentralen Fragen der Kulturkonferenz drehen sich dementsprechend um die Überlegung, was aus der Region wird und wie vorhandene Architekturen genutzt und um neue Visionen ergänzt werden können. Dabei braucht jede Region eine „spezifische Vorstellung, wo sie hin will“<sup>2</sup>, so Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher, Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen an der RWTH

Aachen, in der ersten gemeinsamen Gesprächsrunde der Konferenz. Das Fundament solcher Planungsprozesse sollte eine Symbiose aus der Erfassung räumlicher Strukturen und dem Dialog mit den Menschen vor Ort bilden.

Insbesondere die Kultur bietet Raum für Diskussionen und zum Ausprobieren, die die Debatte um den hiesigen Strukturwandel bereichern können. Dennoch wurde sie bislang in diesen Prozess nicht ausreichend eingebunden. Die Innovationsstrategien und Handlungskonzepte der Zukunftsagentur Rheinisches Revier umfassen sechs sogenannte Revierknoten. ‚Kultur‘ spielt an dieser Stelle eine untergeordnete Rolle und wird im Revierknoten ‚Raum und Infrastruktur‘ mitbehandelt. Von diesem Ist-Zustand ausgehend, wird die Notwendigkeit eines eigenen Revierknotens ‚Kultur‘ in den Diskussionen der LVR-Kulturkonferenz artikuliert.

Anlässlich der aktuellen Entwicklungen und Fragestellungen widmete sich die diesjährige LVR-Kulturkonferenz den Herausforderungen, die sich aus dem Strukturwandel ergeben und erörterte die Chancen, die aus einem intensiveren Einbezug der Kultur entstehen können.

Inwiefern ein kultureller Wandel den Transformationsprozess positiv mitgestalten kann, wurde im Rahmen von Impuls-Reden, Gesprächsrunden und sogenannten Spotlight-Vorträgen, gemeinsam mit Referierenden und Teilnehmenden in Präsenz sowie über eine Möglichkeit der Online-Teilnahme diskutiert. Der hierfür gewählte Ort, das LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler, liegt in der betroffenen Region und ist selbst von Transformationen geprägt:

Das LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler hatte in seiner rund 1000-jährigen Geschichte u. a. die Funktion eines Klosters, einer Bettleranstalt, eines Gefängnisses und eines Landkrankenhauses und hat sich erst in den letzten 40 Jahren zum heutigen Verwaltungs- und Kulturort entwickelt.

Mit diesem Wissen über den Veranstaltungsort gewinnt die Thematik an Dynamik. Auch das Publikum beteiligt sich rege und teilt seine Ideen und Wünsche bezüglich der anstehenden Transformation in den Zukunftscafés mit. Der partizipative Ansatz ist ein bedeutender Bestandteil der LVR-Kulturkonferenz. Denn die Wahrnehmung und die Reflexion des eigenen kulturellen Erbes führt zu mehr Resilienz in Krisenzeiten, so Dr. Dagmar Hänel, LVR-Fachbereichsleiterin Zentrale Dienste / Strategische Steuerungsunterstützung, im Interview mit dem WDR<sup>3</sup>. Hierfür müsse mit den Menschen vor Ort über ihr kulturelles Erbe gesprochen und dieses Erbe sichtbar gemacht werden. Im Rheinischen Revier betrifft dies verlassene und abgerissene Dörfer, die für ihre idyllische Existenz bekannt waren, soziale Strukturen und Nachbarschaften, die durch die Umsiedlung verloren gegangen sind, und die neu entstandenen Abbruchkanten und Industrie-Landschaften, die heute aus dem Gebiet nicht mehr wegzudenken sind.

### Die Region als Ganzes sehen

Bis zu 7500 Jahre Menschheitsgeschichte prägen das Rheinische Revier, verbunden mit individuellen Erinnerungen und Erfahrungen. Um die Vielfalt des Gebietes in den Transformationsprozess einfließen zu lassen, muss die Region mit ihrer ambivalenten Geschichte und den viel diskutierten

<sup>1</sup> <https://www.gesetze-im-internet.de/kvvg/BJNR181810020.html>

<sup>2</sup> LVR-Kulturkonferenz 2022, Link: <https://www.youtube.com/watch?v=SAI94WrZpoE>

<sup>3</sup> <https://www1.wdr.de/mediathek/audio/wdr5/wdr5-scala-aktuelle-kultur/audio-kultur-konferenz-strukturwandel-im-rheinischen-revier-100.html>



Tagebau Hambach



Erkelenz-Borschemich, Haus Palant

Kontroversen als Ganzes gesehen und behandelt werden. Nicht nur die sichtbare Industrie mit Tagebau, Baggern und Fabrikbauten sowie die Frage nach der Energie der Zukunft darf tagesaktuelles Thema sein. Die mit der Braunkohle verbundenen Umsiedlungsprozesse und die daraus entstandenen persönlichen Geschichten, Umbrüche und Hoffnungen der Menschen vor Ort sowie die Bemühungen um das Bewahren des kulturellen Erbes sollten gleichermaßen fester Bestandteil einer ganzheitlichen Zukunftsstrategie für das Rheinische Revier sein.

Diesen und weiteren Aspekten des Strukturwandels widmen sich die Referierenden und Teilnehmenden der LVR-Kulturkonferenz 2022 in Vorträgen und Diskussionsrunden, die im

Folgenden vorgestellt werden.

Hier geht es [zum Video der gesamten LVR-Kulturkonferenz](#):



Erkelenz-Borschemich, Marienstiftstraße



Tagebau Inden

## Einführung in den Tag und Grußworte



Dr. Hildegard Kaluza

Dr. Hildegard Kaluza, Leiterin der Kulturabteilung im Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen, eröffnete die LVR-Kulturkonferenz mit einem Grußwort.

Zunächst lenkt Kaluza die Aufmerksamkeit auf die anstehende Transformation im Bundesland Nordrhein-Westfalen und auf den damit einhergehenden Bedarf eines kulturellen Wandels.

Der Braunkohleabbau hat die Region langfristig und dauerhaft verändert: Bewohner\*innen haben sich gegen die Braunkohle gewehrt und teilweise ihre Dörfer verloren. Viele Menschen haben im Gegenzug einen Arbeitsplatz in dieser Region gefunden und den Ort mitgeprägt. Inzwischen stehen aber vor allem ökologische Erwägungen im Vordergrund der Debatte: Das Hochwasser im Jahr 2021 bildet einen tragischen Höhepunkt der Nachwirkungen unseres Wirtschaftens und Umgangs mit der Natur. Aus diesem Grund betrachtet Kaluza den Braunkohleausstieg als erforderliche Maßnahme und Zäsur für die Transformation des Rheinischen Reviers.

Besonders die hierfür bundesweit zur Verfügung stehenden finanziellen Mitteln von bis zu 40 Milliarden Euro geben eine große Chance, um sinnvolle und nachhaltige Investitionen in dieser gut vernetzten Region zu tätigen und etwas Neues in den Gebieten des Braunkohletagebaus zu entwickeln.

Für eine zielgerichtete Umsetzung des Transformationsprozesses bedarf es jedoch unbedingt des Einbezugs der Menschen in dieser Region. Nur durch die Kommunikation mit und durch die Kreativität der Bürger\*innen, Künstler\*innen und Kreativschaffenden kann der Strukturwandel wirt-

schaftlich sowie kulturell gelingen. Geschichte reflektieren und neue „Orte der Identifikation, des Erinnerns und vor allem des Weiterdenkens“ schaffen, das werde nur mit Hilfe kreativer Menschen geschehen können.

**Letztendlich kann die Transformation gelingen – durch die gemeinschaftliche Schaffung eines neuen Narratives für das Rheinische Revier.**

Kaluza plädiert ausdrücklich für eine konstruktive Zusammenarbeit von Politik, Wirtschaft, Forschung, Zivilgesellschaft und der Kreativwirtschaft. Die Bilanz aus ihrer Rede ist: Nutzen Sie die Kraft der Kultur, geben Sie ihr einen Raum und binden Sie sie in den Transformationsprozess im Rheinischen Revier ein.

Hier geht es zum [Video des Grußwortes](#):



Dr. Corinna Franz

Dr. Corinna Franz, LVR-Dezernentin für Kultur und Landschaftliche Kulturpflege, führte als Veranstalterin der LVR-Kulturkonferenz die Teilnehmenden in die mehr als 200-jährige Geschichte des Braunkohleabbaus im Rheinischen Revier ein. Besonders der technologische Fortschritt hat in den 1980er Jahren die Ausweitung des Tagebaus und damit einhergehend die wirtschaftliche Nutzung großer Flächen begünstigt. Dass dafür ganze Dörfer weichen und an anderen Orten neu entstehen mussten, zeigt die Dimensionen und Auswirkungen des Braunkohletagebaus auf. Die Veränderungen in der Landschaft inkludieren den Verlust materieller Zeugnisse, die als Beziehungs- und Erinnerungsorte wichtige kulturelle Funktionen erfüllen. Die Abwesenheit dieser Zeugnisse hinterlässt eine Lücke in der Identitätsbildung von Menschen und stellt sie vor große Herausforderungen. Es herrscht eine Kontroverse zwischen Verlust von Heimat, Natur und Kultur und der Sicherung von Arbeitsplätzen und Energie. Zusätzlich belasten die Debatten und Fakten um die Klimakrise und den Umweltschutz den Braunkohletagebau. Nach der bisherigen Gesetzeslage ist aus diesem Grund der endgültige Ausstieg aus der Braunkohle bis 2038 geplant worden. Die neue Bundesregierung, geführt von SPD, Grünen und FDP, beabsichtigt, bereits 2030 aus dem Kohleabbau auszusteigen. Inwieweit der russische Angriff auf die Ukraine und die dadurch verursachte Energiekrise die Ziele der Bundesregierung beeinflussen werden, ist zurzeit nicht absehbar. Eine der größten Herausforderungen wird es somit sein, nachhaltige Strategien zu entwickeln die ein hohes Maß an Resilienz beinhalten.

**„Die Aufgabe ist selbst für ein transformations-erprobtes Bundesland wie NRW enorm: Was wird aus den großen Löchern in der Landschaft? Wo werden die Menschen künftig leben und wie werden sie arbeiten? Auf welche Technologien wollen wir setzen?“**

Mit 240 Projekten und Teilprojekten aus Forschung und Wirtschaft ist Nordrhein-Westfalen gut aufgestellt, um diesen zentralen Fragen nachzugehen und die Transformation voranzubringen. Allerdings spielte die Kultur für diesen Prozess bisher nur eine Nebenrolle und dokumentierte vorrangig den drohenden Verlust an Kulturgut und Landschaft. Das LVR-Amt für Bodendenkmalpflege begleitet hierfür die Transformation archäologisch und wird unterstützt von der Stiftung für Archäologie im Rheinischen Braunkohlerevier, die vom Land NRW und der RWE Power AG 1990 gegründet wurde. Die Zusammenarbeit von Kultur und Wirtschaft ist essenziell für eine optimale Denkmalpflege und eine nicht nur wirtschaftliche, sondern auch kulturelle Transformation des Rheinischen Reviers.

**„Wenn Transformation gelingen soll, dann nur mit und durch die Kraft der Kultur.“**

Die diesjährige LVR-Kulturkonferenz gibt aus diesem Grund der Kultur Raum. Im Zuge des politischen Auftrags, Konzepte für den Strukturwandel im Rheinischen Revier zu entwickeln, sind positive Beispiele entstanden, die im Rahmen der Konferenz vorgestellt werden und das Publikum zu gemeinsamen Diskussionen und zum Austausch einladen.

Hier geht es zum [Video des Grußwortes](#):





## Raum. Kultur. Mensch. Von der Raumstrategie und der Relevanz der kulturellen Transformation



Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher

Prof. Dipl.-Ing. Christa Reicher, Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen an der RWTH Aachen, fragt im ersten Impuls der Konferenz, warum es im Rheinischen Revier, im Gegensatz zum vorhandenen Revierknoten Raum, keinen Revierknoten für die Kultur gibt.

### Dabei ist Kultur ein wichtiger Motor für Raum-entwicklung

Bewohner\*innen identifizieren sich mit kulturellem Erbe und kulturellen Traditionen, sie führen das immaterielle Erbe fort und schützen es für nachkommende Generationen.

Kultur ist zudem ein wichtiger Wirtschaftsfaktor und schafft in der Kulturwirtschaft, im Tourismus und unter dem Aspekt der Erholung lokale Arbeitsplätze. Dennoch wird sie im Rahmen räumlicher Entwicklungsstrategien nicht als eigenständige Komponente behandelt.

### Die Zukunft planen

Die Weichen für eine noch unbekannt Zukunft werden jetzt gestellt. Die Identität von morgen erfordert eine aktive Einbettung von industriellen und kulturellen Relikten in ein landschaftsräumliches und touristisches Gesamtkonzept, denn Kultur entwickelt sich zu einem immer wichtigeren Standortfaktor. Darüber hinaus ist Kultur unverzichtbarer Teil diverser Marketing-Strategien. Hierfür sei nach dem Raumverständnis ein räumliches Umfeld nötig, das **„über entsprechende städtebauliche, landschaftliche Qualitäten verfügt und diese auch für das Image nutzen kann“**.

Reicher bringt es schließlich auf den Punkt: Die Kultur muss ein relevanter Baustein des Transformationsprozesses im Rheinischen Revier und der Integrierten Raumstrategie 2038+ werden, um dem Wandel der größten Landschaftsbaustelle Europas und damit verbundenen Zukunftsvisionen gerecht zu werden.

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



## Mensch. Kultur. Raum. Kulturelle Transformationen: Herausforderungen im Raum



Dr. Dagmar Hänel

Dr. Dagmar Hänel, LVR-Fachbereichsleiterin Zentrale Dienste / Strategische Steuerungsunterstützung, rückte in ihrem Vortrag den Faktor ‚Mensch‘ in den Mittelpunkt. Durch den dramatischen Strukturwandel werden Veränderungsprozesse für die Menschen im Rheinischen Revier extrem beschleunigt. Dies führt zu Verunsicherung und zu Konflikten. Die Kultur nimmt als tragendes Netz eine wichtige Rolle ein, denn kulturelles Erbe und Erinnerungsorte sind ein existenzieller Bedarf, die in diesem Kontext Resilienz fördern und Transformationsprozesse ermöglichen.

Aus diesem Grund beauftragte die Landschaftsversammlung Rheinland am 16.12.2019 die Verwaltung, Konzepte zu entwickeln, die dem drastischen Strukturwandel im Rheinischen Revier Rechnung tragen und die landschaftlichen Veränderungen visualisieren. Hänel leitet das Projekt „Strukturwandel im Rheinischen Revier“, das in Kooperation mit mehreren LVR-Einrichtungen im Oktober 2020 gestartet ist. Das Projekt entwickelt mögliche neue Narrative für die Region und wird in dem Spotlight „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“ näher vorgestellt.

### Der Mensch ist ein kulturelles Wesen

Hänel betont im Zuge dessen die Bedeutung kultureller Strukturen, in denen Menschen leben. Das Arrangement aus Mensch, Kultur und Raum findet Ausdruck im Alltag, im täglichen Schaffen von Kultur und in kulturellen Mustern, die Halt geben. Aus kulturanthropologischer Sicht ist Kultur ein Gewebe, das von drei zentralen Elementen getragen wird:

Zum einen bildet die Kombination aus Austausch, Kommunikation und Interaktion das soziale Miteinander. Zum anderen zeigt am Beispiel des Rheinischen Reviers unser Verständnis von Vergangenheit, dem Hier und Jetzt sowie der Zukunft, wie sich Regionen entwickeln und wie die Gesellschaft auf Konfrontationen reagiert und Zukunftsvisionen gestaltet. Die dritte Kategorie, der Raum, zeigt das wechselseitige Verhältnis des Menschen zur Kultur und zu Räumen auf:

**„Menschen gestalten durch kulturelles Handeln Räume und gleichzeitig beeinflussen diese Räume auch natürlich den Menschen“**.

Böden werden landwirtschaftlich bearbeitet, versorgen den Menschen und schaffen Räume für Industrie, Wohnen, Bildung, Religion und Freizeit. Diese Orte werden durch Infrastrukturen miteinander verbunden und sind fest verzahnt mit der permanenten Entwicklung des Menschen. Komplexe Raumgebilde, die der Mensch schafft, bilden letztendlich die Kultur im Raum. Die Tagebaulandschaften des Rheinischen Reviers sind ebenso in wechselseitiger Beziehung von Mensch, Kultur und Raum entstanden. Infolgedessen steht dieser Region nicht nur ein wirtschaftlicher, sondern explizit auch ein kultureller Wandel bevor.

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):





## Das Rheinische Revier im Fokus



Gesprächsrunde (von rechts nach links) mit: Prof. Christa Reicher, Bodo Middeldorf, Dr. Dagmar Hänel und Dr. Uwe Koch, moderiert von Dr. Jörg Biesler

In der ersten Gesprächsrunde des Konferenztages heben die Teilnehmenden deutlich hervor, dass der Kunst und Kultur im Transformationsprozess des Rheinischen Reviers eine weitaus größere Bedeutung zugemessen werden muss, als es bisher der Fall ist.

Einen eigenen Revierknoten für die Kultur wird es nach Aussage von Bodo Middeldorf, Geschäftsführer der Zukunftsagentur Rheinisches Revier, nicht mehr geben. Wie die Kultur dennoch ihren Platz einnehmen und ihre Kraft entfalten kann, wird unter reger Beteiligung des Publikums diskutiert.

**„Kultur ist einfach da, das heißt aber nicht, dass sie bleibt. Kulturelle Muster können auch verlorengehen.“**, so Dr. Dagmar Hänel.

Nur gemeinsam im Dialog mit den Menschen vor Ort kann eine facettenreiche regionale Identität entwickelt, gelebt und bewahrt werden. Vorbilder für Transformationsprozesse gibt es zahlreich: im Ruhrgebiet, der Lausitz oder in anderen Regionen dieser Welt. Von und mit ihnen darf durchaus gelernt werden. Doch sollten keine Blaupausen über das Rheinische Revier gelegt werden. Eine wichtige Aufgabe ist es, das Einmalige der Region zu identifizieren und eine Zukunftsvorstellung mit den Menschen vor Ort als Gemeinschaftswerk zu entwickeln. Wie ein partizipativer Prozess aussehen kann, beschreibt Dr. Uwe Koch, Beauftragter für die Kulturentwicklung in der Lausitz. Der Kulturplan, der im Sinne eines flexiblen Kursbuches aus der Beteiligung in der Lausitz hervorgegangen ist, findet ebenso wie die Etablierung von Kooperationsformen und -strukturen im Publikum und auf dem Podium große Zustimmung.

Die Planungen dürfen hingegen nicht zu starr sein, damit sich auch die nächste Generation noch wirkungsvoll einbringen kann. Schließlich handelt es sich um eine Aufgabe, die nicht in 20 Jahren abgeschlossen sein wird. Die in der Frageunde angesprochene Seebefüllung des Tagebaus Inden etwa wird gut 60 Jahre in Anspruch nehmen, so Middeldorf.



Stimmen aus dem Publikum

Was Kulturpolitik und Kulturverwaltungen jetzt tun können, lässt sich wie folgt zusammenfassen: Ein Kulturnetzwerk bilden, Beteiligungsprozesse für die Menschen im Rheinischen Revier auf den Weg bringen und einen Kulturplan entwickeln. Ein kluges Verschränken von Bottom-up- und Top-Down-Prozessen erscheint dabei essentiell – auch um ein Verzetteln im Kleinen oder Stillstand zu vermeiden, so Prof. Christa Reicher.

Hier geht es zum [Video der Gesprächsrunde](#):



## Morschenich-Alt „Ort der Zukunft“ – Zwischen bergbaulicher Inanspruchnahme und neuem Leben – Was wird aus dem geretteten Dorf am Hambacher Forst?



Lennart Schminnes

Mit der in der Leitentscheidung 2021 beschlossenen Perspektive, den Hambacher Forst zu erhalten, nimmt die Gemeinde Merzenich eine Sonderrolle gegenüber dem gesamten Rheinischen Revier ein.

Lennart Schminnes, Strukturwandelmanager der Gemeinde Merzenich, spricht über einen Ort, der dem Braunkohleabbau weichen und den es eigentlich gar nicht mehr geben sollte: Morschenich-Alt.

Das Dorf bleibt und nun stellt sich für die Gemeinde Merzenich die Frage, wie sie die enorme Symbolkraft des Hambacher Forstes und die damit einhergehende gesellschaftliche Verantwortung bei der zukünftigen Entwicklung der Landschaft und des Ortes nutzen kann.

In Morschenich-Alt lebten bis zur Umsiedlung 200 Menschen. Charakteristische städtebauliche Strukturen, wie sie seit etwa 100 Jahren typisch für Straßendörfer im Rheinischen Revier sind, blieben in Morschenich-Alt weitgehend erhalten. Die Wohnhäuser der Belegschaft und ihrer Familien, aber auch die Proteste rund um den Hambacher Forst sind Teil des bergbaukulturellen Erbes (geworden). Heute befindet sich der verlassene Ort direkt an der Kante des Tagebaus Hambach. Wie sieht eine Vision für die Zukunft dieses Dorfes aus, das zukünftig nicht mehr an einem ausgebagerten Loch, sondern an einem See liegen soll?



Hofanlage in Morschenich-Alt

Das ‚Dekadenprojekt‘ Morschenich-Alt kann eine Pionierrolle für den nachhaltigen Strukturwandel einnehmen. Dabei liegt ein Schwerpunkt auf dem Bauen im Bestand: **„Wir müssen den Blick darauf richten, dass eine endliche fossile Ressource auch in Baumaterialien liegt. Wir müssen auch dort ein Umdenken erreichen“**, so Schminnes.

Aber auch die Vision eines Forschungs- und Lernortes, einer futuristischen Landwirtschaft oder eines touristischen Naherholungsraums stellt Schminnes in seinem Vortrag zur Diskussion.

Weitere Informationen über den Strukturwandel und die Dorfentwicklung: [www.gemeinde-merzenich.de](http://www.gemeinde-merzenich.de)

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



## Das Virtuelle Museum Erkelenz. Dokumentation des Wandels durch den Braunkohletagebau



Bernd Finken und Günther Merkens

Günther Merkens und Bernd Finken vom Heimatverein der Erkelenzer Lande e.V. stellen in ihrem Vortrag die ehrenamtliche Arbeit des Vereins und dessen Projektes „Virtuelles Museum Erkelenz“ vor.

Das Virtuelle Museum dokumentiert heimatliche Geschichte in digitalisierter Form und begleitet den durch den Braunkohleabbau angetriebenen Strukturwandel so realitätsnah wie möglich. Dabei hält das Museum sowohl materielle als auch immaterielle Aspekte seiner Heimat virtuell lebendig und spricht alle Altersgruppen der Bevölkerung mit individuellen Angeboten an.

Ein inhaltlicher Schwerpunkt liegt auf der Dokumentation des durch Umsiedlungsprozesse verursachten Wandels einzelner Ortschaften.

„Wir wissen alle, dass [...] nicht nur die Menschen umgesiedelt werden, sondern auch die Kulturgüter verlorengehen und genau das wollen wir mit unserem Virtuellen Museum erhalten“, so Merkens.

Deshalb dokumentiert das Museum unter anderem den Abriss der Kirche St. Lambertus, auch ‚Immerather Dom‘ genannt, oder die für den Tagebau gefällte Dorflinde in Borschemich (alt). Den hierbei entstandenen Fotografien stellt es Aufnahmen der neu errichteten Kapelle St. Lambertus oder der neu gepflanzten Dorflinde in den umgesiedelten Ortschaften gegenüber.

Gutshöfe, wie das Haus Pesch, die nicht translozierbar waren und mittlerweile abgerissen wurden, nimmt das Museum ebenso in seinen digitalen Bestand auf, um sie nachfolgenden Generationen virtuell zu erhalten.

Und auch das Vereinsleben der Schützenbruderschaften oder der Freiwilligen Feuerwehr erfasst das ehrenamtliche Team bis in die Gegenwart.

Die „Erinnerung an eine verlorene Heimat“ hält das Museum in Filmen, Bildern, Beiträgen, Kugelpanoramen und 3-D-Objekten fest. Zur Ansprache von Kindern und Jugendlichen entwickelte es das digitale Spiel „Der Schatz von Keyenberg“.

Zur Website des Virtuellen Museums:  
[www.virtuelles-museum.com](http://www.virtuelles-museum.com)

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



Abriss St. Lambertus / „Immerather Dom“ (Januar 2018)



Kapelle St. Lambertus, Immerath-Neu



Abriss St. Lambertus / „Immerather Dom“ (Januar 2018)

## „Ancestors Rising“



Dr. Jörg Biesler (links) und Miriam Sentler (rechts)

In ihrem Vortrag stellt die Künstlerin Miriam Sentler das neueste Projekt der Kunstinitiative ‚Deep Time Agency‘ vor, die sie zusammen mit Wouter Osterholt 2020 gegründet hat.

Die interdisziplinäre Kunstinitiative nimmt zusammen mit lokalen Bewohner\*innen und Expert\*innen eine Neukonzeption von archäologischen und paläontologischen Objekten in (post)industriellen Landschaften vor. Ursprünglich traten die Objekte bei Bergbauarbeiten zu Tage und wurden an nationale Museen übergeben. Die Initiative führte diese Objekte nun wieder mit den radikal veränderten Landschaften zusammen, denen sie entstammen. Dabei befragte sie herrschende Archivierungsmethoden und arbeitete daran, den Objekten im lokalen Kontext einen Sinn zu verleihen.

‚Ancestors Rising‘ entstand 2021/22 im Kontext des Braunkohleabbaus Garzweiler. Die künstlerische Arbeit bezieht sich auf einen besonderen archäologischen Fund: die Hirschgeweihmasken von Bedburg-Königshoven.

Da die den Fund umgebende Erde durch den Braunkohleabbau vollständig abgetragen wurde, liegt der originale Fundort heute in der Luft. Mittels eines Drohnenfluges brachte Deep Time Agency eine Nachbildung der Hirschgeweihmaske an seinen Ursprungsort zurück.

Miriam Sentler stammt selbst aus dem Rheinischen Revier und setzt sich auch in einer weiteren künstlerischen Arbeit („Descent into the future“) mit verwandelten Landschaften auseinander: **„Wenn man sich damit beschäftigt, versteht man auch, dass das nicht nur mythisch oder poetisch, sondern auch tragisch ist“**, so Sentler über den Blausteinsee, an dessen Stelle sich vor vielen Jahren der Geburtsort ihres Großvaters befand.

Weitere Informationen zu Ancestors Rising:  
<https://miriamsentler.com/Ancestors-Rising>

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



Ancestors Rising (videostill), Garzweiler, DE, 2022

## „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“. Strukturwandel als kultureller Möglichkeitsraum



Alrun Berger

In ihrem Vortrag stellt Alrun Berger, wissenschaftliche Referentin am LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte, das interdisziplinäre Kooperationsprojekt „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“ vor.

Das Projekt begreift den Strukturwandel als explizit kulturelle Herausforderung, die sich in vielgestaltigen SCHICHTEN – z. B. ZeitSCHICHTEN, ErzählSCHICHTEN, ErdSCHICHTEN – manifestiert.

**„Es geht uns darum zu veranschaulichen, dass die Geschichte des Rheinischen Reviers nicht der einen Meistererzählung [...] folgt, sondern eine Vielzahl von Handlungssträngen und Perspektiven umfasst“**, so Berger.

Ziel des Projektes ist es, das über Jahrtausende entstandene kulturelle Erbe der Region zu dokumentieren, zu bündeln, zu sichern und Vermittlungsstrategien zu entwickeln.

Im Mittelpunkt steht die Rahmenerzählung eines Lebens mit Umbrüchen von der Jungsteinzeit bis in die Gegenwart und deren publikumswirksame Vermittlung. Vor dem Hintergrund von rund 7500 Jahren Menschheitsgeschichte können u. a. folgende Fragestellungen untersucht werden:

Welche Umbrüche haben das Rheinische Revier geprägt? Wie sind die Menschen hiermit umgegangen? Welche Bewältigungsstrategien haben sie entwickelt? Über welche Handlungsspielräume verfügten sie? Welche Erinnerungspraktiken und welche Zukunftsentwürfe entwickelten sie?



Aufgeschüttete Erdschichten unter dem Fundament des mittelalterlichen Wohnturms des Ritterguts Haus Palant, Borschemich

Aktuell arbeitet das Projektteam am Aufbau eines Netzwerks aus Verbänden/Initiativen, Wissenschaft/Kultur, Energiewirtschaft, bürgerschaftlichem Engagement und Kommunen, das vielfältige kulturelle Möglichkeitsräume eröffnen und miteinander in Bezug setzen soll.

Berger skizziert zudem, welche Szenarien für eine künftige Erinnerungslandschaft Rheinisches Revier in Form sogenannter Leuchttürme vorstellbar wären: die Idee eines archäologischen Kulturlandschaftsparks und eines Kultur-Kraftwerks.

Weitere Informationen zu „geSCHICHTEN Rheinisches Revier“: [www.rheinische-landeskunde.lvr.de](http://www.rheinische-landeskunde.lvr.de)

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



## „Derive!“ – Umherschweifen im Rheinischen Revier: Methoden zur Erfassung von Immateriellem Kulturerbe für Raumplanungsprozesse



Marie Enders

Was die Menschen im Rheinischen Revier zusammen hält, sind Traditionen und Brauchtümer, welche im ländlich geprägten Raum vor allem im Vereinsleben und bei Festen über Generationen gelebt werden.

Marie Enders, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Städtebau und Entwerfen und Institut für Städtebau und europäische Urbanistik der RWTH Aachen, stellt eine Methodik vor, die das immaterielle Kulturerbe auf Karten fassbar macht. **„Denn wenn wir erstmal die Dinge verräumlichen und verbildlichen, können wir über Kultur [...] im Immateriellen besser reden.“**, so Enders.

Das Forschungsprojekt identifiziert schützenswerte Orte des kulturellen Miteinanders und hält sie in einem Katalog fest: angefangen bei den Glaubensgemeinschaften, über Karnevalsvereine, der Freiwilligen Feuerwehr, Bolzplätze, Heimatvereine bis hin zu Schützenvereinen oder dem städtischen Phänomen der Kleingartenvereine.

Dabei stellten sich die beteiligten Studierenden die Frage, welche Unterschiede es im Stadt-Land-Vergleich gibt und wie man einen niedrigschwelligen Kulturort umsiedeln kann. Am Beispiel der Freiwilligen Feuerwehr erläutert Enders, wie das Gerätehaus auch als ‚dritter Ort‘ zwischen dem zu Hause und dem Arbeitsplatz fungiert und wie solche Orte im Jahreszyklus, z. B. bei einem Fest, bespielt werden.

Drei Regionen – das Rheinische Revier, das Ruhrgebiet und die Lausitz – wurden in den Forschungen näher in den Blick genommen. Und so konnten auch regionalspezifische Kulturformen ausgemacht und das Rheinische Revier als Brauchtumshochburg für Karneval und das Schützenwesen identifiziert werden.

Zum Schluss greift Enders noch einmal die Frage nach einer geeigneten Form auf, um Kultur im Strukturwandelprozess zu berücksichtigen und lädt dazu ein, über Kultur als Layer, als Fachgruppenthema und als Prozess, zu diskutieren.

Hier geht es zum [Video des Vortrags](#):



Der erste Karnevalsumzug im neuen Dorf Keyenberg (Februar 2020)

## Zukunftscafés Rheinisches Revier

### Digital und vor Ort

Ein besonderes Merkmal der LVR-Kulturkonferenz ist die Möglichkeit der Partizipation. In Form von drei moderierten Zukunftscafés, bot die Konferenz dieses Jahr Raum, sich direkt an der Debatte zu beteiligen.

Die Zukunftscafés sind als Einladung zum offenen Denken und zum offenen Austausch zu verstehen und bieten ebenfalls eine Gelegenheit zur Formulierung konkreter Anforderungen. Auf Basis dieses Ansatzes, wurden die Anliegen der Teilnehmenden zusammengetragen.

### Zukunftscafé I

**Digital mit Sabrina Meissel**, Expertin für die Moderation digitaler Großgruppen bei Unity Media

Bodo Middeldorf brachte in der vorangegangenen Gesprächsrunde ein, dass der Austausch mit den Menschen intensiviert werden sollte, um Ideen zu identifizieren. Die Konferenz tat genau das: den Dialog suchen und von der Kreativität der Teilnehmenden profitieren.

Im digitalen Zukunftscafé wurden die online Teilnehmenden der Konferenz gefragt, welche konkreten Wünsche und Anforderungen sie an den Transformationsprozess haben. Viele Aussagen formulieren eine These: Die Kultur in der Region hat keine gemeinsame Stimme. Konkurrierende Aktivitäten und ein Nebeneinander vieler Kulturakteur\*innen würden ein nötiges Miteinander verhindern. Kultur werde lediglich als ‚Generalthema‘ behandelt und aus diesem Grund wird die Formulierung einer zentralen Botschaft gefordert. Gerade vor dem Hintergrund der aktuellen Regierungsbildung kön-

ne hierfür eine zentrale Koordinationsstelle etabliert werden. Zudem wird vom Plenum ein kontinuierlicher Austausch aller Kulturakteur\*innen zu konkreten Projekten und Aktivitäten vorgeschlagen. Letztendlich steht auch der Wunsch nach einem direkten Austausch zwischen Politik und Kulturakteur\*innen hinter diesen Überlegungen. Mehr Aktion und Dialog vor Ort mit den Menschen und dem Revier, weniger Verwaltung, so die Forderung. Auf die Fragen „Was wollen wir?“ und „Wie genau ist die Identität der Region?“ haben die Teilnehmenden eine pointierte Antwort. DAS zentrale Narrativ fehle im Rheinischen Revier und an dieser Stelle müsse die Rolle von Kunst und Kultur im Transformationsprozess bedacht werden: mehr künstlerische Interventionen, mehr Kooperation und mehr Orte, die das Revier sichtbar machen.

### Zukunftscafé II

**mit Ulrike Kessing**, LVR-Abteilungsleitung Strategische Planung / Netzwerksteuerung

Unter der Moderation von Ulrike Kessing, besprechen die Teilnehmenden des Zukunftscafés, wie sich Menschen in den Transformationsprozess einbringen können und sollen. Eine diverse Kulturpolitik, die die Einbindung von Migrant\*innen, jungen Menschen und marginalisierten Gruppen umsetzt, wird als langfristiger Prozess gefordert. Das Thema Migration ist aus der Industriegeschichte des Rheinischen Braunkohlereviers schließlich nicht wegzudenken.

Auch die Vermittlung der Kultur vor Ort soll niedrigschwellig gestaltet werden, um die Zugänglichkeit für so viele wie möglich zu gewährleisten. Insbesondere künstlerische Beiträge eignen sich als Kommunikationsmittel und können das kulturelle Erbe sichtbar machen. Um diese Vorstellungen umzusetzen, ist zunächst die Entwicklung eines Kulturnetzwerks nötig, das zum einen verschiedene Akteur\*innen einbinden und zum anderen die Kultur zu einem neuen Selbstbewusstsein führen kann.

### Zukunftscafé III

**mit Alrun Berger**, wissenschaftliche Referentin am LVR-Institut für Landeskunde und Regionalgeschichte

Auch die Teilnehmenden des dritten Zukunftscafés betrachten eine landkreisübergreifende Vernetzung in Form von Netzwerkstellen als wichtige Option, um Ansprechpartner\*innen zu definieren und Zwischennutzungen sowie Wiederbelebungen der Orte im Rheinischen Revier schneller voranzubringen. In solch einem Netzwerk sollen die Kulturverantwortlichen der Kreise, aber auch die nächste Generation, die Wirtschaft, wie z. B. der RWE-Konzern, und die Freie Szene eingebunden werden. Damit verbunden ist der Wunsch nach intensiven Dialogen, die im weiteren Verlauf die Schaffung und Finanzierung von künstlerischen, insbesondere nicht-kommerziellen Räumen voranbringen.

Letztendlich ist eine bessere Sichtbarkeit der Möglichkeitsräume im Rheinischen Revier und die Zurverfügungstellung von neuen Ausprobierräumen erwünscht, die auch eine künstlerische Bespielung dieser Kulturräume erlauben.

### Wie und mit wem soll dieser Prozess optimiert werden?

Aus den Diskussionsinhalten der drei Zukunftscafés lässt sich eine Tendenz ableiten, die zu mehr kulturellen und künstlerischen Aktionen im Rheinischen Revier aufruft. Der

Wunsch nach mehr Transparenz, Zusammenarbeit und Teilhabe ist allen drei Diskussionsgruppen zu entnehmen. Nicht nur die Politik und Wirtschaft sollen an dem Transformationsprozess beteiligt sein, sondern auch die Zivilgesellschaft. In welcher Form dies möglich sein könnte, wird anknüpfend an die Ergebnisse der Zukunftscafés in der Abschlussrunde gemeinsam erörtert und zusammengetragen.



zusammenarbeit  
ausprobierräume  
möglichkeitsräume  
teilhabe  
transparenz  
zwischenutzung

zivilgesellschaft  
wiederbelebung  
kunst  
dialog  
vernetzung  
sichtbarkeit

## Abschlussrunde und Ergebnispräsentation aus den „Zukunftscafés Rheinisches Revier“

Mit Alrun Berger, Dr. Dagmar Hänel, Ulrike Kessing, Sabrina Meissel, Prof. Christa Reicher und Julia Schaadt

Die vielen Impulse, Vorträge und Diskussionen der LVR-Kulturkonferenz lieferten zahlreiche inhaltliche Fakten und Anregungen. Gleichzeitig kommt am Ende des Tages die Frage nach dem weiteren Vorgehen auf.

### Wo können Prioritäten gesetzt werden?

Sabrina Meissel, Moderatorin des digitalen Zukunftscafés, fasst zusammen, dass die Nutzung der zerstörten Landschaft als Bühne für die vergangene und zukünftige Kultur und die Einbindung von Kunst und Kultur in diese ‚Bühne‘ ein zentrales Anliegen der Teilnehmenden ist. Die Prioritäten werden klar definiert: Besondere Orte sollen gemeinsam geschaffen und genutzt werden. Alrun Berger, ebenfalls Moderatorin eines Zukunftscafés, ergänzt dies um den Aspekt der Sichtbarkeit. Die kulturelle Landschaft des Rheinischen Reviers müsse aufgebaut und sichtbar gemacht werden. Hierfür seien gute Netzwerke und transparente Informationen über alle Prozesse nötig, die über eine zentrale Infrastruktur gebündelt zur Verfügung gestellt werden. Koordinations- und Vernetzungsstellen können für Künstler\*innen, Kulturakteur\*innen und Medienvertreter\*innen ein niedrigschwelliger Zugang zum Transformationsprozess sein und Räume für Interventionen vermitteln.

### Was fehlt?

In der gesamten Konferenz wird über Politik, Kultur und Wirtschaft diskutiert, doch auch die nachfolgenden Generationen müssen in den Transformationsprozess eingebunden werden. Wie gelingt es Schulen, Sportvereine, Kirchen und junge Unternehmer\*innen zu beteiligen und wie würde die Finanzierung der Einrichtung solch eines breit aufgefassten Netzwerkes aussehen? Auch diese Fragen bleiben offen und sollten durch eine zentrale Koordinierungsstelle angegangen werden.

### Mehr als nur eine Ikone

In dem Transformationsprozess und der Inkludierung der Kultur in diesen soll es nicht nur um einzelne Objekte und Projekte gehen, die prominent beworben werden, sondern um die Gesamtheit der Kultur in der Fläche. Wo können Grundstrukturen für die Kultur geschaffen werden und wo wird Kultur sichtbar? Ulrike Kessing erläutert, dass anhand dieser Fragestellungen die Teilnehmenden des von ihr moderierten Zukunftscafés einen defizitären Status quo identifiziert haben. Zu Beginn des Prozesses standen, besonders in Bezug auf Arbeitsplätze und Industrie, ökonomische Aspekte im Vordergrund. Die Kultur sei, so die Theorie der Teilnehmenden, nicht als primäres Grundbedürfnis wahrgenommen worden.

Insofern geht der Wunsch nach Veränderung und nach einer Lobby für die Kultur als Konklusion aus den Dialogen hervor. Das Plädoyer lautet: sich einmischen, die diskutierten Forderungen selbstverantwortlich in die Kommunen tragen und gleichzeitig gemeinsam mit den zuständigen Landesministerien offene Fragen klären.

### Positive Zukunftsvisionen entwickeln

Einen Revierknoten Kultur zu fordern, wäre vor zwei Jahren wichtig gewesen. Prof. Reicher betont, dass im Rahmen des Prozesses die Kultur zwar mitgedacht, aber erst spät als eigenständige Säule erkannt wurde. In Hinblick auf den Strukturwandel, müsse die Kultur nun mehr Aufmerksamkeit bekommen. Hierfür sind Orte mit Strahlkraft nötig: Die riesigen Areale des Rheinischen Reviers sind die großen Transformationsorte, die die Chance bieten, den Wandel vor Ort sichtbar zu machen. Nicht nur die markanten Architekturen und Kraftwerke, auch die Alltagskultur und Kreativwirtschaft in diesem Gebiet spielen eine wichtige Rolle, um einen Anschluss an alle Alters- und Gesellschaftsgruppen zu ermöglichen. Kultur kann hierbei einen umfassenden Zugang zum Wandel in der Region ermöglichen. Gleichzeitig bieten Kunst und Kultur einen niedrigschwelligen Zugang, der die Transformation positiv konnotieren und die Angst vor Veränderung reduzieren kann.

Die LVR-Kulturkonferenz 2022 bietet einen optimalen Impuls, um das Thema weiterzuverfolgen. Dr. Hänel stellt fest, dass sich in den letzten Jahren noch nie so viele Kulturakteur\*innen zum Thema Strukturwandel in einen Raum versammelten und diskutierten. **„Dran bleiben. Einen langen Atem haben. Geduld haben und weiterarbeiten“** lautet ihre Devise. Wichtig ist hierbei die Entwicklung positiver Zukunftsvisionen. Das Rheinische Revier soll hierbei nicht nur eine wirtschaftliche, auch eine gesellschaftliche Modellregion werden: Der Mensch kann mit Veränderungen umgehen, Verluste verarbeiten und Neues schaffen.

### Den Prozess fortsetzen

Im Rahmen des Regionalen Kultur Programms hat das Kulturbüro Aachen im September 2022 ein Kultur-Barcamp angeboten. Der in der LVR-Kulturkonferenz 2022 angestoßene Prozess wurde im Energeticon in Alsdorf fortgeführt. Julia Schaadt, Referentin im Kulturbüro Aachen, hat im Vorfeld auf der Kulturkonferenz darauf hingewiesen, dass explizit Kulturschaffende zur Mitarbeit eingeladen sind und die Transformation, die an dem Veranstaltungsort, einer ehemaligen Zeche, schon stattgefunden hat, gemeinsam weitergedacht werden soll.

Die Themen Vernetzung und Kooperation sollen ebenfalls vorangetrieben werden und insbesondere eine stärkere Lobbyarbeit für Kultur muss erfolgen, um sie als festen Bestandteil des Transformationsprozesses zu etablieren, so Schaadt. Abseits des starken Fokus auf Arbeitsplätzen muss die Attraktivität der Region im Vordergrund stehen. Um diese zu schaffen, ist die Kultur eindeutig nötig, ergänzt Reicher. Denn Kultur erzeugt eine ökonomische Impulswirkung und trägt langfristig und nachhaltig zu einer innovativen Modellregion bei.

Hier geht es zum [Video der Abschlussrunde](#):



[von links nach rechts] Dr. Dagmar Hänel, Julia Schaadt und Prof. Christa Reicher



## Quintessenz

### Die zentralen Aussagen der LVR-Kulturkonferenz 2022 zusammengefasst

#### Positive Zukunftsvisionen entwickeln

- » Kultur bietet die Chance, dass Veränderung positiv konnotiert wird. Die Kultur kann für die Menschen positive Zukunftsvisionen entwickeln, da sie viel anschlussfähiger an alle gesellschaftlichen Gruppen und Altersgruppen ist.
- » Kultur kann das „Wir-Gefühl“ stärken.

#### Neu denken / Alte Muster überwinden

- » Das Rheinisches Revier könnte eine räumliche, aber auch gesellschaftliche Modellregion werden.
- » Wir denken aktuell aber noch zu stark in den Mustern der Vergangenheit. Ein bloßes Adaptieren anderer Konzepte reicht nicht aus.
- » Europaweit denken!

#### Zusammenkommen / Netzwerke bilden

- » In den letzten Jahren kamen noch nie so viele Kulturakteur\*innen zum Thema Strukturwandel in einen Raum zusammen, daran sollte angeknüpft werden.
- » Auch die Bevölkerung, insbesondere junge Menschen, müssen mehr einbezogen werden (Partizipation).
- » Verantwortung / Kommunikation mit RWE
- » Einbezug der Politik, der kleineren Kommunen
- » Sich das auch mal vor Ort angucken: Tagebaumfeldverbände sind Ansprechpartner für Exkursionen ins Revier.

#### Aufmerksamkeit auf sich ziehen

- » Es gibt keinen Revierknoten Kultur. Die Einforderungen eines solchen wäre vor 2 Jahren wichtig gewesen, damit die Kultur als eigenständige Säule mehr Aufmerksamkeit bekommt.

- » Es gibt noch keine gemeinsame Stimme.

- » Eine zentrale Botschaft formulieren!

#### Zentrale Anlaufstelle

- » Es muss ein Prozess in Gang gesetzt werden, denn für die Kultur ist aktuell kein Platz.
- » Eine zentrale Koordinierungsstelle könnte die Kultur vertreten.
- » Mehr Programmatik, statt Systematik: Konzertiertes Vorgehen (kein Nebeneinander, sondern ein Miteinander), ein zentrales Narrativ entwickeln.
- » Budget ist nötig, um Kultur zu denken und zu schaffen; einfache Fördervergaben.
- » Kulturplan als Weg / Option.

#### Mehr als eine Ikone

- » Es braucht Orte mit Strahlkraft und höchsten Ambitionen. Riesige Areale, wie die Kraftwerke, mit markanter Architektur sind große Transformationsorte, die den Wandel sichtbar machen können. Aber: Wir brauchen mehr als eine Ikone!
- » Die Leuchttürme müssen die Region zum Leuchten bringen: Alltagskultur, kleine Projekte und Kreativwirtschaft dürfen nicht vergessen werden.
- » Auch die Landschaft kann zur Erinnerungslandschaft werden (Baggerloch).

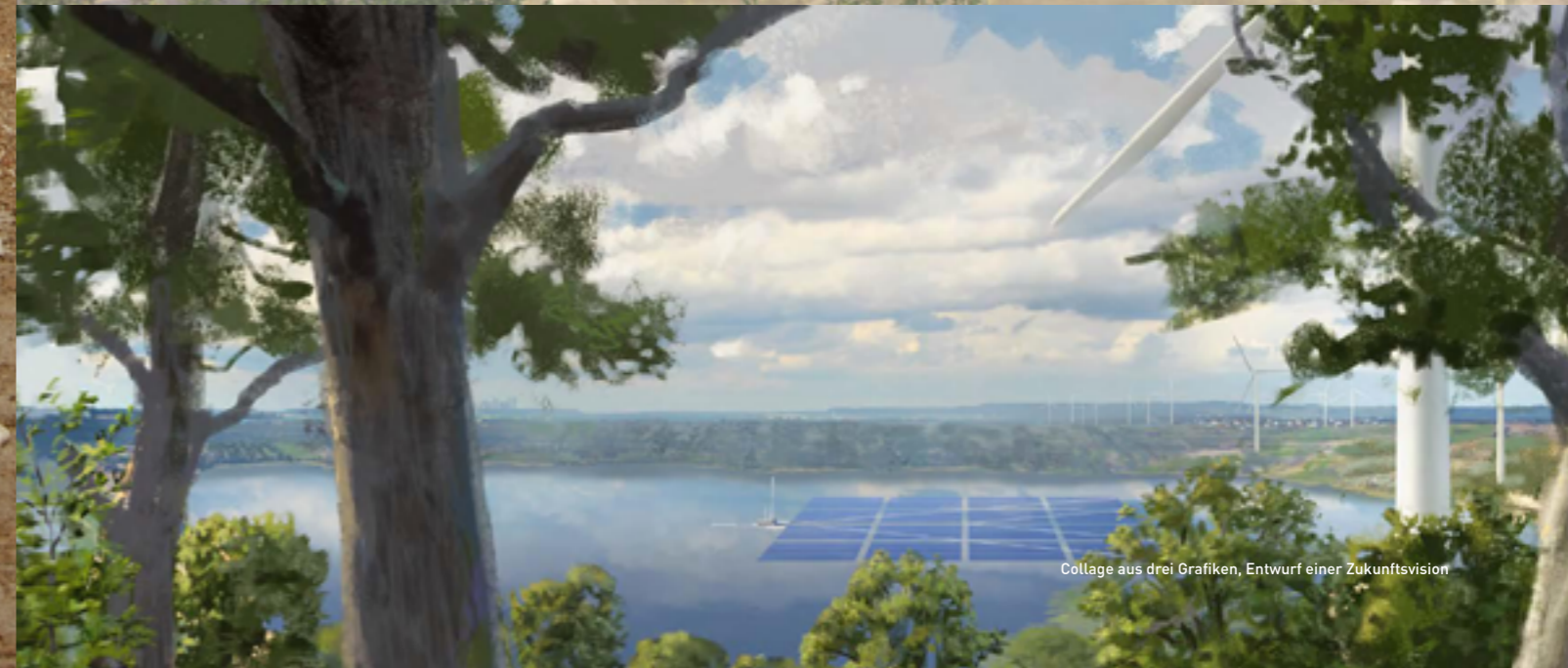
Aufgeschüttete Erdschichten unter dem Fundament des mittelalterlichen Wohnturms des Ritterguts Haus Palant

## Ausblick

Schaffen wir den Wandel im Rheinischen Revier mit Kultur?

Der Anfang ist gemacht. Mit der LVR-Kulturkonferenz wurde die Rolle und Funktion der Kultur für die Zukunft des Rheinischen Reviers erstmals mit einer breiten Öffentlichkeit diskutiert. Dieser Prozess muss nun fortgesetzt werden. Mit dem Barcamp „Kultur.Wandel.Räume zur Kultur im Rheinischen Revier“ hat die Kulturregion Aachen den Staffelstab aufgegriffen und bereits an das Institut für Landeskunde für die Tagung „geSCHICHTEN Rheinisches Revier – Vermittlungskonzepte für eine Region im Umbruch“ weitergegeben. Weitere Tagungen und Fachgespräche werden folgen. Hinzu kommen die Diskussionen in Vereinen, Initiativen, der Wirtschaft und den Gemeinde- und Stadträten, die sich mit der Zukunft des Rheinischen Reviers auseinandersetzen. Kulturschaffende und -akteur\*innen stehen mit konkreten Projektideen bereit.

Ob und wie es gelingt, die Kultur zu einem wichtigen Faktor für die Transformation des Rheinischen Reviers zu machen und ihr genügend Raum im zukünftigen Revier zu geben, wird sich in den nächsten Monaten und Jahren zeigen. Der Erfolg hängt maßgeblich davon ab, ob sich die Kultur auf allen Ebenen zu Wort meldet und für ihre Interessen wirbt.



Collage aus drei Grafiken, Entwurf einer Zukunftsvision



## Impressum

### Herausgeber:

Landschaftsverband Rheinland  
LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege  
Augustinerstr. 10 – 12, 50667 Köln  
www.kultur.lvr.de

### Konzept:

Ebru Turan

### Autor\*innen:

Stephanie Buchholz  
Ulrike Kessing  
Ebru Turan

### Redaktion:

Stephanie Buchholz  
Ulrike Kessing  
Kristina Meyer  
Ebru Turan

### Druck:

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung, Tel 0221 809-2442

### Titelbild:

LVR-Druckerei, Inklusionsabteilung, Tel 0221 809-2442

### Fotografische Dokumentation der

#### LVR-Kulturkonferenz 2022:

© Annette Hiller, LVR-Zentrum für Medien und Bildung



Das Team der LVR-Kulturkonferenz 2022, von links nach rechts: (oben) Kristina Meyer, Richard Irmeler, Jasmin Görlich, Richard Grütters, Gwyneth Pulwey, Marion Nistor, Stephanie Buchholz, (unten) Sofia Unger, Ulrike Kessing, Dr. Dagmar Hänel

## Bildnachweis

Wir danken allen Fotograf\*innen und Rechteinhaber\*innen für die Freigabe des Bildmaterials.

**Cover:** LVR-Druckerei

**S. 2:** Bildausschnitt © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 3:** (links) © Stefan Arendt, LVR-ZMB, (rechts) © Norbert Gilson, LVR

**S. 4:** Bildausschnitt © Cakepiece, CC-BY-SA-4.0, Link: [https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/Kraftwerk\\_Frimmersdorf\\_Luftbild.jpg](https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c7/Kraftwerk_Frimmersdorf_Luftbild.jpg)

**S. 6:** Bildausschnitt © Fabio Bayro Kaiser, RWTH Aachen

**S. 7:** Bildausschnitt © Jürgen Gregori, LVR-ADR

**S. 8:** Bildausschnitt © Jürgen Gregori, LVR-ADR

**S. 9:** Bildausschnitt © Norbert Gilson, LVR

**S. 10-11:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 12-13:** © Holger Klaes, klaes-images

**S. 14-16:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 17:** (links) © Annette Hiller, LVR-ZMB, (rechts) © Hans Brauer, LVR-ADR

**S. 18:** (oben) © Annette Hiller, LVR-ZMB, (unten links) © Wolfgang Lothmann, (unten rechts) © Käthe und Bernd Limburg, CC-BY-SA-3.0-DE, Link: [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Immerath\\_\(neu\)\\_Kappelle\\_St.\\_Lambertus,\\_Ansicht.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Immerath_(neu)_Kappelle_St._Lambertus,_Ansicht.JPG)

**S. 19:** © Wolfgang Lothmann

**S. 20:** (oben) © Annette Hiller, LVR-ZMB, (unten) © Deep Time Agency

**S. 21:** (links) © Annette Hiller, LVR-ZMB, (rechts) © A. Schuler, LVR-ABR

**S. 22:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 23:** © A. Schmid-Engbrodt / LVR, CC BY 4.0 [ase20200225-103/Archiv des Alltags]

**S. 24:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 25:** © Ebru Turan, LVR

**S. 26:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 27:** (von links nach rechts) Dr. Dagmar Hänel, Julia Schaadt und Prof. Reicher, © Annette Hiller, LVR-ZMB

**S. 28:** © Richard Irmeler, LVR-Kulturzentrum Abtei Brauweiler

**S. 30:** Bildausschnitt © A. Schuler, LVR-ABR, Bearbeitungen: Helligkeit und Kontrast

**S. 31:** © ASTOC ARCHITECTS AND PLANNERS

**S. 32:** © Annette Hiller, LVR-ZMB

## Abkürzungen

LVR: Landschaftsverband Rheinland

LVR-ABR: LVR-Amt für Bodendenkmalpflege im Rheinland

LVR-ADR: LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland

LVR-ZMB: LVR-Zentrum für Medien und Bildung

**LVR-KULTURKONFERENZ**

# Kultur. Klima. Machen.

**25. Mai 2023**

Vor Ort und digital im  
Rautenstrauch-Joest-Museum Köln

Infos und Anmeldung unter  
[www.kulturkonferenz.lvr.de](http://www.kulturkonferenz.lvr.de)

#LVRKulturkonferenz



Gefördert durch:

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Medienpartner:

MAGAZIN FÜR KUNST UND GESELLSCHAFT IN NRW  
**kultur.west**

In Kooperation mit:



**LVR-Dezernat Kultur und Landschaftliche Kulturpflege**

Augustinerstr. 10-12, 50667 Köln, Tel 0221 809-2513

[kulturkonferenz@lvr.de](mailto:kulturkonferenz@lvr.de) [www.kulturkonferenz.lvr.de](http://www.kulturkonferenz.lvr.de)